

- und jetzt wird der Hundertjährigen der Lehnstuhl überreicht

Autor(en): **Schär, Arnold**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

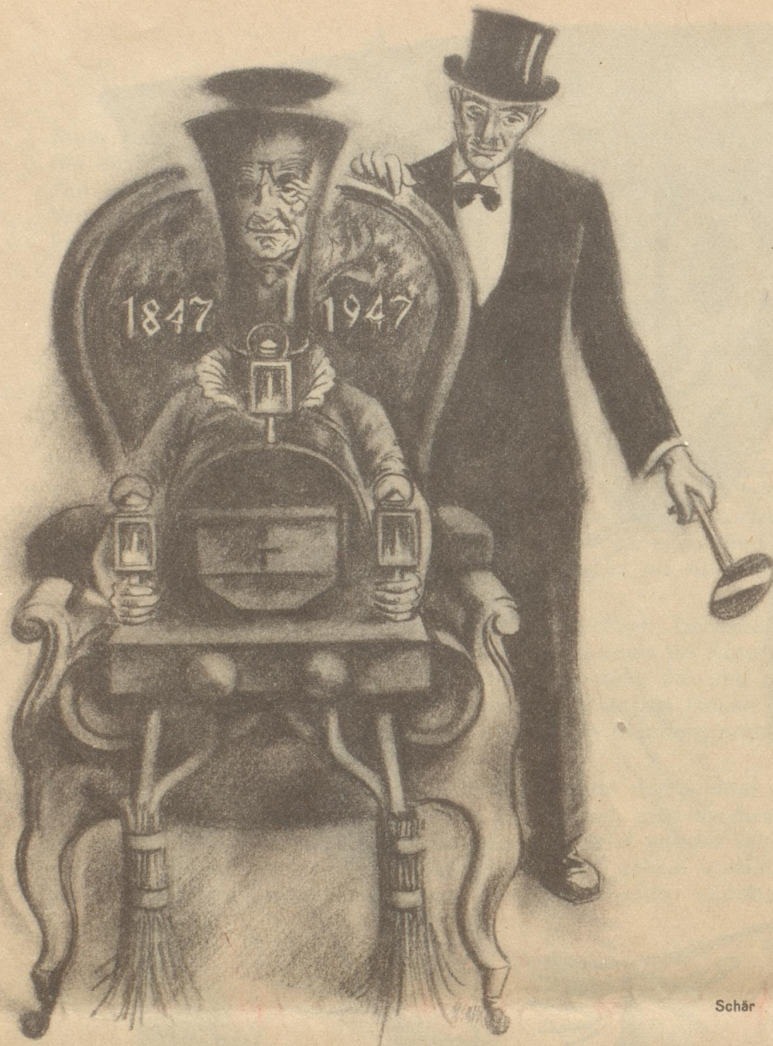
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schär

— und jetzt wird der Hundertjährigen der Lehnstuhl überreicht.

Kleinkrieg im Niederdorf

«Guet Nacht mitenand, schlofed alli rächt wohl.» Dieser beromünsterliche Abschiedswink ist für uns Niederdörfler nicht etwa das Zeichen zum Ueberziehen der Schlafmütze, sondern er ist das Alarmsignal zur Aufnahme des allnächtlichen Guerillakrieges! Denn mit der guten Nacht und dem wohligen Schlaf ist es nichts in unserm unseligen Quartier, das ganz besonders um die Geisterstunde vom überlauten Vergnügungsstrom umbrandet wird.

Gequält und gepeinigt wälze ich mich im Bett. Trotz der hundstäglichen Hitze sind Läden und Fenster geschlossen und die Vorhänge gezogen. Jede Absperrung von der bösen Außenwelt ist leider umsonst. Ich weiß, wenn ich in den nächsten zwanzig Minuten nicht vom erlösenden Schlaf umfange werde, dann geht die akustische Folterung bis gegen ein Uhr weiter. Nur den rechtzeitigen Anschluß an den Schlaf nicht verpassen. Nach Methode

Coué suggeriere ich mir: «Es wird immer stiller und stiller.» Während es jedoch draußen immer lauter und lauter zugeht und ich mich mit Erfolg bemühe, geradezu im Laufschrift durch das Tor der Träume zu eilen, reißt mich das Geklatsche eines Sturzbaches aus dem Halbschlummer.

Plätscherndes Wasser, das ist Musik für meine armen Ohren. Ich springe aus den Federn, reiße das Fenster auf und spähe durch die Läden. Juhu, sie sind getroffen! Pudelnaf stehen die gezüchtigten Wüstlinge auf dem andern Trottoir. Bald erholen sie sich von der Dusche und stimmen ein Huronengebrüll an. Ihre Protestrufe schwellen an den Häuserfronten empor. Doch das Wutgeschrei des Feindes klingt immer süß. Schon aber ist eine zweite — noch trockenere — Sing- und Pfeifbande heraufgezogen. Wumms, auch diese wird vor der Haustüre Nr. 13 getauft. Hinter dem Fenster im dritten Stock verschwindet die nur benachthemdete Frau Seier mit einem Kübel. Mit sieghaftem Lä-

cheln kassiert sie das Wutgeheul des getroffenen Gegners. Ihr sollte ein Denkmal gesetzt werden wie dem sichern Schützen Tell. Frau Seier also ist es, die nach der mißlungenen Lärmbekämpfungsaktion als Erste wieder zur Selbsthilfe greift. Bravo Frau Seier. Ich bewundere Sie, auch wenn Sie nicht im Nachthemd vor mir stehen, weil Sie die ersten Liter zum neu entflammten Kleinkrieg zwischen uns Niederdörflern und den Radaubrüdern auf unsern nächtlichen Gassen gespendet haben! Die gesetzeswidrigen Nachtruhestörer können nur mit ungesetzlichen Mitteln wirksam bekämpft werden. Auf ins Maquis der faustrechtlichen Lärmbekämpfung!

Um freie Schußbahn zu haben, stoße ich die Fenster auf. Mein Blick öffnet sich auf die ganze gegenüberliegende Häuserfront. In allen Stockwerken huschelt es in Hemd und Pyjamas hinter den Gardinen. Wie vor dem Waffenstillstand während der offiziellen Lärmbekämpfungsaktion steht da die alte kampferprobte Garde. Oh, die erbärmlichen Männer, wiederum schicken sie ihre Frauen auf die Barrikaden und bleiben faul im Nest liegen. Gottlob haust in unserm Quartier ein militantes schwaches Geschlecht, das olympische Fertigkeit im Schmeißen von kaputem Geschirr, Konservendosen und Blumentopferde beweist.

Unter uns Partisanen der Ruhe gibt es keine Quislinge, die Mitkämpfer an die Polizei verraten, wenn ein allzu unsanft beschwichtigter Gegner Klage führt. Wenn es darum geht, die Arztrechnung für eine Beule oder die Schneidernote für ein verhunztes Kleid zu begleichen, dann kann die Polizei nur feststellen, daß zur tragischen Stunde die ganze Kompagnie im tiefsten Schlummer lag!

Nun lauert die alte Garde wieder hinter Blumenstöcken und Vorhängen, während es zwölf schlägt. Dort ist Frau Kräuchi verschanzte, die einmal den Vorschlag machte, die Polizei sollte die Bußen sofort einkassieren und das Geld in einen Fonds für nervenranke Niederdörfler oder zum Bau von schalldichten Häusern anlegen. Eine andere Mitkämpferin hat einmal die bestimmt prüfenswerte Idee vorgebracht, daß jeder Lärmende dazu verurteilt werden sollte, seine Wohnung im ruhigen Außenquartier gegen die des Klägers im Niederdorf zu vertauschen, um durch «Anhörungsunterricht» eines Besseren belehrt zu werden.

Gerade jetzt hat sich unter meinem Fenster ein angefrunkenes Trio aufgestellt und gibt mir ein Ständchen. Ich lehne mich mit wassergefüllter Blumenvase über das Gesimse und ... empfangen eine schauerliche Dusche aus dem vierten Stockwerk! Verflucht, das ist ein Schuß aus den eigenen Reihen. Ich ziehe mich zurück, naf, abgekühlt und ernüchtert. Ein solches Bad wirkt Wunder. Es schwemmt den Schlaf